

# Neoliberalismus als Götzendienst

Attac Kulmbach protestiert gegen EU-Dienstleistungsrichtlinie / Recht zum Widerstand

## KULMBACH

Am Aktionstag für ein soziales Europa protestierte Attac Kulmbach gegen die geplante Dienstleistungsrichtlinie der EU. Im Mönchshof-Bräuhaus verwies Referent Hans Schlicht darauf, dass sich der lutherische Weltbund scharf gegen eine neoliberale Politik gewandt und sie als Götzendienst bezeichnet habe.

In der Fußgängerzone machte Attac durch Straßentheater auf die Richtlinie zur Liberalisierung des Dienstleistungssektors aufmerksam. Auf Nachfragen interessierter Bürger klärte man über die desaströsen Auswirkungen einer Unterwerfung aller Dienstleistungen unter die Marktprinzipien auf. Die Frage lautete: „Was halten Sie davon, Krankenhäuser und Kindergärten nur noch unter Gewinninteressen zu leiten?“

Auch die Kulmbacher Initiative für soziale Gerechtigkeit beteiligte sich an den Protesten und wies darauf hin, dass die Liberalisierung verhängnisvolle Auswirkungen auf die Beschäftigung habe.

Der Vortrag von Hans Schlicht, der im Amt für Jugendarbeit der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern tätig ist, im Mönchshof-Bräu zum Thema „Der große Ausverkauf“ stieß auf großes Interesse. Er warf der EU vor, dass sie Europa zum konzernfreundlichsten Wirtschaftsraum der Welt machen wolle. Der Entwurf zur Dienstleistungsrichtlinie sei 2004 vom damaligen EU-Kommissar Frits Bolkestein eingebracht worden und enthalte unter anderem das Herkunftslandprinzip, nach dem beispielsweise tschechische Metzger in Deutschland unter tschechischen Bedingungen ihre Arbeit anbieten dürfen. Eine solche Regelung würde zu einem unaufhaltsamen Unterbietungswettkampf in Bezug auf Arbeits-, Umwelt- und Qualitätsstandards hinauslaufen, betonte der Referent.

Schlicht ging es vor allem darum, die aktuellen Entwicklungen in der nationalen und internationalen Wirtschaftspolitik in einen globaleren Kontext zu stellen, denn ihnen lägen die Prinzipien des Neoliberalismus zugrunde. Auch in der Bundesrepublik habe der Neoliberalismus mit der Liberalisierung des Medienmarktes, der kontinuierlichen Senkung der Sozialstandards wie durch die Agenda 2010 und den Privatisierungen unter anderem von Bahn und Post bereits Einzug erhalten. Einhergehend mit der Änderung des Wirtschaftssystems sah der Referent einen Wertewandel in der Gesellschaft.

Dass diese Folgen der „neoliberalen Gegenreformen“ keineswegs schweigend hingenommen werden, machte Schlicht durch ein Zitat der zehnten Vollversammlung des lutherischen Weltbunds im Jahr 2003 deutlich. Die reine Marktorientierung unter den Prämissen der Gewinnmaximierung und den Folgen der neoliberalen Ideologie wie die steigende öffentli-

che und private Armut sei als Götzendienst bezeichnet worden.

Aber auch das Grundgesetz lege unverrückbar fest, dass die Bundesrepublik ein „demokratischer und sozialer Bundesstaat“ sei. Änderungen dieses Artikels seien nicht nur „unzulässig“ (Artikel 79 III), sondern „alle Deutschen“ hätten ein „Recht zum Widerstand“, „wenn andere Abhilfe nicht möglich ist“ (Artikel 20 IV).

In der regen Diskussion kam die Frage auf, wie man diesen Widerstand in die Tat umsetzen könne. Schlicht wies auf die Notwendigkeit hin, die Parlamente auf allen Ebenen in die Pflicht zu nehmen. Man solle kontinuierlich die Einhaltung von sozialen Grundsätzen anmahnen, wie sie in allen völkerrechtlichen Verträgen und Staatsverfassungen verankert sind. Sarah Armbricht von Attac wies auf die Unterschriftenliste hin, mit der Attac einem kritischen Brief an das Europäische Parlament bezüglich der Dienstleistungsrichtlinie mehr Gewicht verleihen will.



Mit Zylinder, Anzug und Zigarre: Thorsten Gecks von Attac Kulmbach häut mit einem großen Styroporhammer mit der Aufschrift „EU-Dienstleistungsrichtlinie: Bolkestein-Hammer“ auf Tarifröhne, Qualitätsstandards und den Verbraucherschutz ein. Foto: BR/pr.



Sie rockten im „Desert Pinguin“ und gaben alles: die Musiker von „Crash Tokio“. Foto: BR/stö

# Tönender Energieriegel

„Crash Tokio“ ließ es im „Desert Pinguin“ richtig krachen

## KULMBACH

Von wegen Popmusiker können nicht rocken: Die Jungs und Mädels von „Crash Tokio“ wiederlegten bei ihrem Gastspiel im gut besuchten „Desert Pinguin“ das altbekannte Vorurteil. Mit gut durchdachten Songs, feinstem Chorgesang und einer gehörigen Portion unbändiger Energie rockten sie das Haus, in dem sich 60 Fans pudelwohl fühlten.

Noch ein weiteres Vorurteil wurde an diesem Abend ins Reich der Fantasie verwiesen: Die Musik, die in der Bierstadt den Pop-Ton angab, war keineswegs synthetische Plastikmucke, obgleich „Crash Tokio“ lautstark „We Are Plastic“ trällerte, sondern vom ersten bis zum letzten Gitarrenriff handgemacht und edel.

Verglichen mit „Crash Tokio“ klangen die Weisen des eher introvertiert wirkenden Berliner Quartetts „Sternbuschweg“ im Vorprogramm wie ein laues Lüftchen an der Gitarrenpopfront.

## Verträumte Poesie

Verträumte Poesie, vorgetragen in deutschem Zungenschlag, musikalisch umgesetzt mit gediegenen, zurückhaltenden Gitarrentönen, nahm die Besucher mit auf eine Reise zu zwischenmenschlichen Begebenheiten. „Sternbuschweg“, die ihren Namen einem Lied der legendäre Kombo „Flowerponoes“ verdanken – darin wird ein „Sternbuschweg“ aus Duisburg besungen – bedienten sich mitunter einer recht metaphorischen Sprache ohne jemals effektheischend zu wirken.

Das Resultat waren ungewöhnliche Textzeilen wie „Meine Liebe dauert länger als der Kommunismus“, die stauende Münder hinterließen.

Dann brauste ein Gitarrenpoporkan durchs „Desert Pinguin“, der für das bislang wohl lauteste und härteste Konzert in der Geschichte der renommierten Kleinkunsthöhle sorgte. Fast schon traumwandlerisch gelang es Schlagzeuger Sebastian Schumann, Bassistin und Keyboarderin Nina Krämsel, Gitarrist und Sänger Andreas Puscher sowie Gitarrist Andreas Höfer, eingängige Power-Popsongs zu entwerfen, die mitrissen und im Ohr hängen blieben.

## Voller Inbrunst

Mit einer schier unglaublichen Energie und voller Inbrunst zelebrierten die Musiker das rockige Stück „It's Alright“, das die Besucher regelrecht aufwühlte. Mit der Coverversion „Is She Really Going Out With Him“ aus der Feder von Rocklegende Joe Jackson bewiesen die vier Akteure Geschmack. Geschmack an dem tönenden Energieriegel aus München fand auch das Publikum, das mit Hingabe dem rockigen Gitarrenpop lauschte.

„Es gefällt uns hier sehr gut“, schwärmte Sänger Andreas. Musiker und Fans schlossen den Bund der Freundschaft. Der Abschied fiel umso schwer. Mit ein paar Zugaben wurde er für beide Seiten erträglicher gemacht. So ruhte die Hoffnung der Fans auf einem Wiedersehen mit ihren Idolen, die in Andreas' Abschiedsworten „Vergesst uns nicht, denn wir vergessen Euch mit Sicherheit nicht“, neue Nahrung fand.

Stephan Stöckel

# Messebesuch war ein großer Erfolg

Akademie für Neue Medien präsentierte ihr Ausbildungsprogramm auf der CeBIT

## HANNOVER/KULMBACH

Mit großem Erfolg hat die Akademie für Neue Medien (Bildungswerk) e.V. auf der CeBIT in Hannover ihr Ausbildungsprogramm vorgestellt.

Studienleiter Thomas Nagel, der auf dem Stand des Landes Rheinland-Pfalz die Bühnenmoderation übernommen hatte, erläuterte den Besuchern die Kompaktkurse zum Rundfunk- und Onlinejournalisten sowie zum PR-Kommunikationsmanager. Prominente Gäs-

te der Akademie waren der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Kurt Beck, und Innenminister Karl Peter Bruch. Die Schwerpunkte im Speakers-Corner lagen auf den Themen „Contentmanagement: vom Posteingang bis zum Archiv“, „flexibles Bildungsmanagement“, „Bibliotheksverwaltung aus der Steckdose“ und „Geringe Kosten – transparenter Service, Erfahrungen mit IP-Telefonie in der Kommunalverwaltung“. Der Kulmbacher Medienfachmann betonte, dass auch in diesem Bereich die Akademie in der Lage sei,

entsprechende Workshops anzubieten, „um Mitarbeiter von Behörden oder mittelständischen Unternehmen fit zu machen für den Wettbewerb“.

Gemeinsam mit der Firma a.k.m wurde außerdem am Stand der Technischen Universität Kaiserslautern das Internetradio www.forfikulo.de präsentiert, das in Kulmbach entwickelt wurde. Die Akademie für Neue Medien produziert derzeit Hörfunkbeiträge unter dem Motto „Kulturwerkstatt“, die im Internet und bei oberfränkischen Regionalsendern ausgestrahlt werden.

## KREUZWORTRÄTSEL

Krankenhaus	ein Furnierholz	Frauenname	Anrede in England	▼	▼	Wintersportgerät	Kantonskennz. d. Schweiz	Glaslichtbild	▼	▼	Schmierstoff	Besen	Zahlwort	chem. Zeichen für Platin
▶	▼	▼				Käseart	▶				deutsche Partei	▶	▼	▼
Heimtücke	▶							König von Belgien	▶					
▶			Hautfarbe								Backmasse			Pferdefuhrwerk
Großmutter		Kfz-Z. Thailand	▶								▶			▼
▶													niederl.: sie, ihr	
Nagetier	Dienstgrad	Wahlzettelbehälter									Abk.: Doktor	Abk.: Zeitschrift	▶	
engl.: rennen	▶										Elan	▶		
▶				franz.: meine	nicht hin	▼	chem. Zeichen f. Gadolinium	▼	helles engl. Bier	Flussniederung			Umlaut	
Haarwuchs im Gesicht		potentiell	▶									eingeschaltet	▶	
Geste	▶													Farbe

RU MG

S P A T E N O B O E L I D

O M I N O E S A L B I N O

A L T Auflösung S E I N

I T vom K S E

F O T O v o m F B

T A T A G E

E I N E I A A Z N

D T G E N E S U N G M A

E I L P A K E T S E H E N

# Klostergarten soll entstehen

Neues Konzept im Bayerischen Brauereimuseum vorgestellt

## BLAICH

Im Kulmbacher Mönchshof wird mit Beginn der wärmeren Jahreszeit neben der Biergartenkultur künftig auch die Gartenkultur im engeren Sinn gepflegt: Auf dem Gelände neben dem ehemaligen Eishaus soll ein Garten in der Tradition der alten Klostergärten entstehen, der als erster kleiner Baustein für das künftige Gewürzmuseum gilt.

Beim Anstich des neuen Osterfestmärzenbiers im Bayerischen Brauereimuseum stellte Sigrid Daum das Konzept vor. Der Kräutergarten sei ein Mosaikstein, der – mit der Perspektive eines Gewürzmuseums – bereits in die Zukunft weist, aber auch in die Vergangenheit des Mönchshofes als landwirtschaftliches Vorwerk des Langheimer Amtshofes innerhalb der Stadtmauern. Hier hätten die Mönche Gartenbaukultur ganz im Sinne der alten Klostertradition gepflegt.

Ziel eines jeden Klosters sei die autarke Selbstversorgung gewesen. Daum: „Alle notwendigen Lebensmittel mussten daher in den Klöstern angebaut oder eingetauscht werden. So entstanden die Klostergärten mit Obst-, Gemüse- und Kräuterabteilungen, wobei die letzteren als Küchen-, Duft- und Arzneikräuter Verwendung fanden.“ Da die Langheimer Mönche in den engen Stadtmauern keinen Platz für so eine Gartenanlage hatten, seien sie mit dem Anbau bereits im 13. Jahrhundert

in die Mönchswiesen in der Blaich ausgewichen.

Man sei, so Daum, auf der Suche nach jemand, der Lust hat, in seiner Freizeit ein „Klostergärtchen“ zu bestellen. Diese sei so gut wie pachtfrei. Lediglich „ein Zehnt“ der Erträge sei nach der Ernte in der Bräuhausküche abzuliefern. Es stünden zirka 200 Quadratmeter Gartenland (bei Bedarf auch mehr) zur Verfügung.

Getreu dem alten Brauch, im März einen besonderen Sud anzusetzen, gebe es auch heuer wieder ein Osterfestmärzen aus der Hand des Braumeisters Robert Boser. Das süffige, vollmundige Bier weise einen Stammwürzegehalt von 13 Prozent auf, sei ausgewogen, harmonisch und dunkel. Es werde im Bräuhaus ausgeschenkt und sei auch in Ein-Liter-Flaschen oder Holz-Fässchen (auf Bestellung) erhältlich.

Laut Boser habe die bayerische Brauordnung von 1539 festgelegt, dass nur zwischen St. Michael (29. September) und St. Georg (23. April) gebraut werden durfte. In den restlichen sechs Monaten habe man die Bierherstellung als zu gefährlich angesehen. „Gefährlich deshalb, da erhöhte Brandgefahr beim Fierieden bestand, wenn rund um die Feuerstelle herum alles trocken und dürr war“, erläuterte der Braumeister. So hätten sich die Brauer den heute als Märzenbier bekannten Gerstentrunken einfallen lassen: ein etwas stärkeres und daher langlebigeres Bier, dass entsprechend gelagert über den Sommer reichen sollte.